

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– April 2022 –

Il concilio Vaticano I e la modernità, hg. v. Martin BAUMEISTER / Andrea CIAMPANI / François JANOWIAK / Roberto REGOLI. – Rom: Gregorian & Biblical Press 2020. 791 S. (Miscellanea Historia Pontificae, 72), kt. € 60,00 ISBN: 978-88-7839-432-2

In Vorbereitung auf das 150-jährige Jubiläum der Zusammenkunft der Konzilsväter zum I. Vatikanischen Konzil 1869/70 nimmt eine Forschergruppe bestehend aus mehr als 30 Wissenschaftler:innen verschiedener Länder, Kulturen, akademischer Einrichtungen und wissenschaftlicher Ansätze ihre Arbeit auf. In mehreren Treffen beschäftigt sich die Forschergruppe seit 2013 mit dem I. Vatikanischen Konzil. Anders als in vielen Veröffentlichungen zu diesem neuzeitlichen Konzil, konzentriert sich der vorliegende Bd. thematisch nicht auf das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und der daraus resultierenden Konsequenzen, sondern betrachtet das I. Vatikanische Konzil in seinem Verhältnis zur Moderne, wobei sich letztere explizit auf die Zeit nach der Französischen Revolution von 1789 bezieht (13). Durch das Herausarbeiten des Verhältnisses zwischen den Konzilsvätern, dem I. Vatikanischen Konzil als Ganzem, gerade auch in seinen Dokumenten, und der Moderne soll ein Beitrag geleistet werden, die komplexe(n) Beziehung(en) der kath. Kirche sowohl universal als auch in ihren einzelnen Teilkirchen zur Moderne vertiefter zu verstehen.

Nach einer Einführung in den Bd., die von *Roberto Regoli*, einem der Hg., verfasst ist, werden die hauptsächlich in italienischer Sprache verfassten Beiträge der verschiedenen Vf.:innen, die von zwei englischsprachigen und vier französischen Aufsätzen ergänzt werden, in drei Teile unterteilt. Der erste Teil „Modernità e chiesa cattolica: Tempi e temporalità“ befasst sich mit der Zeit (unmittelbar) vor dem I. Vatikanischen Konzil. Zu Beginn dieses ersten Teils präsentiert *Siegfried Weichlein* einige Key-concepts religiöser Sprache (z. B. Dualismus und Uniformität, Opfer und Sühne), die er mit dem Sprachgebrauch der Jahrzehnte vor und nach dem I. Vatikanischen Konzil in Verbindung setzt (19–38). Dabei betont er zugleich die jeder verwendeten Sprache innewohnende Problematik der Weitergabe an die nächste Generation, die zu Veränderungen in Gebrauch und Bedeutung einzelner Worte und Wendungen sowie beim Verständnis von Aussagen führen kann. *Maurizio Sangalli* thematisiert in seinem Beitrag die Verhältnisse auf der italienischen Halbinsel in der Zeit zwischen Aufklärung und 1848 (39–60), *Andoni Arlola Renedo* und *Francisco Javier Ramón Solans* erweitern die Perspektive auf die spanischen und lateinamerikanischen Bischöfe (81–98) und *Andreas Gottsmann* auf die Donaumonarchie dieser Zeit (99–116). Mit der Wahrnehmung der Moderne, der mit dieser verbundenen geistesgeschichtlichen Strömungen und der Reaktion darauf seitens Katholizismus und Politik im Allgemeinen und in bestimmten Ländern beschäftigen sich die Beiträge von *Christian Liermann* (61–80), *Thomas Kroll* (135–152), *Luca Sandoni* (161–178) und *Jean-Yves*

Frétigné (179–198). Einen Blick auf das Agieren der preußischen Diplomatie bezüglich des I. Vatikanischen Konzils wirft *Massimo Valente* mit seinem Beitrag (117–134), auf die belgischen Erzbischöfe von Mechelen sowie ihrem Verhältnis zu den „libertà moderne“ und dem Heiligen Stuhl der Beitrag von *Dries Vanyysavker* (153–160). Den Abschluss des durch die vielfältigen angesprochenen Themen und Herangehensweisen sehr abwechslungsreich zu lesenden Teils des Bd.es bildet der Beitrag von *Mauro Moretti*, der die Historiografie am Vorabend des I. Vatikanischen Konzils untersucht (199–217).

Mit „Per il concilio e nel concilio: Una proposta per la modernità“ überschrieben nimmt der zweite Teil des Bd.es das I. Vatikanische Konzil selbst in den Blick. Entsprechend zur Intention der Forschergruppe fällt bei der Betrachtung dieses Teils schon beim Lesen des Inhaltsverzeichnisses auf, dass sich nur einer der 13 Beiträge mit der päpstlichen Unfehlbarkeit beschäftigt – *Luciano Malusa* bei seinem Blick auf den Rosminianismus und den Bischof von Casale Monferrato, Pietro Maria Ferrè (449–469). Aus Blickwinkel der Aussage „Leib und Seele sind nicht mehr vereint.“ (228) thematisiert *Roberto Regoli* die internationalen bilateralen Beziehungen rund um Einberufung und Feier des I. Vatikanischen Konzils, wobei sein Interesse unter anderem der Beziehung zwischen Thron und Altar gilt (221–242). Mit den Verfahrensnormen und einer politisch-ekklesiastischen Konzilskommission beschäftigen sich die beiden an *Regoli* anschließenden Beiträge von *Andrea Ciampani* (243–270) und *Alexandra von Teuffenbach* (271–288). Das Hauptaugenmerk des zweiten Teils des vorliegenden Bandes gilt einerseits der dogmatischen und dogmengeschichtlichen Perspektive auf einzelne Konstitutionen und Dokumente des I. Vatikanischen Konzils, andererseits Fragen zu den unierten und orientalischen Kirchen. In Bezug auf den ersten thematischen Schwerpunkt überwiegt die Beschäftigung mit ekklesiologischen Themen. So gehen die Beiträge von *Stefani Zanardi* (289–306), *Nunzio Capizzi* (307–322) und *Alessandro Clemenzia* (323–343) solchen Fragen im Zusammenhang mit und in den beiden Konstitutionen *Dei Filius* und *Pastor Aeternus* nach. Außerdem finden sich hier ein Blick auf das Dekret „De parvo catechismo universali“ durch *Giuseppe Biancardi* (343–362), die Rolle der italienischen Bischöfe bei der Bearbeitung der disziplinarischen Schemata durch *Lorenzo Zamboni* (363–376) und das gottgeweihte Leben durch *Giancarlo Rocca* (399–414).

Bezüglich des Umfangs, nicht aber der inhaltlichen Relevanz steht der zweite thematische Schwerpunkt hinter dem ersten zurück: *Pablo Gefaell Chamochín* beschäftigt sich dabei mit den Orientalischen Kirchen, den zu diesen von der Vorbereitungscommission erarbeiteten Schemata, deren Diskussion in der Konzilsaula und den Eingaben der orientalischen Konzilsväter hinsichtlich der in den Schemata und Diskussionen vorhandenen Tendenz hin zur (disziplinaren) Vereinheitlichung der kath. orientalischen Kirchen (277–397). Der Frage nach der kirchlichen Identität der rumänisch griech.-kath. Kirche geht *Ion Cârja* nach (415–432). Abgeschlossen wird dieser zweite thematische Schwerpunkt schließlich durch *Rita Tolomeo*, die sich mit Bischof Josio Juraj Strossmayer und dessen Rolle auf dem I. Vatikanischen Konzil auseinandersetzt (433–448).

Der dritte Teil des Bd.es, überschrieben mit „Il concilio dopo il concilio: Dall’evento alla posterità“ nimmt die Zeit nach dem I. Vatikanischen Konzil bis in die Mitte des 20. Jh. hinein in den Blick. Mit der öffentlichen Diskussion in der Zeit direkt nach dem I. Vatikanischen Konzil beschäftigen sich in Bezug auf den italienischen Bereich und die römische Frage *Rocco Pezzimenti* (473–488), auf den deutschen Sprachraum *Klaus Unterburger* (489–508) und auf Frankreich *Christian Sorrel* (509–524). Daneben geht *Johan Ickx* dem fehlenden Abschluss des Konzils nach (599–614). Daneben bildet eine weitere Schwerpunktsetzung dieses Teils die Frage nach der Wirkung des I. Vatikanischen Konzils –

so beschäftigt sich *Giovanni Vian* mit derjenigen auf den Modernismus (579–598), *Vicente Carcel Ortí* auf den spanischen Katholizismus (525–540) und *François Jankowiak* auf die lehramtlichen Akten in der Zeit von Pius IX. bis Paul VI. (653–675). Thematisch eine letzte Gruppe bilden die Beiträge, die sich mit der Rezeption und dem Weiterwirken des I. Vatikanischen Konzils auseinandersetzen – *Carlo Pioppis* Frage nach der Rezeption des Unfehlbarkeitsdogmas auf verschiedenen Provinzialsynoden (541–560), der Beginn des Wegs in Richtung einer Kodifizierung des Kirchenrechts, der von *Giorgio Feliciani* in den Blick genommen wird (561–578), *Dario Vitalis* Auseinandersetzung mit der Rezeption der Ekklesiologie des I. Vatikanischen Konzils (615–630) und schließlich dem Beitrag von *Dries Boschaert*, der sich mit den Voten zum II. Vatikanischen Konzil und den darin auszumachenden (direkten) Bezügen auf das I. Vatikanische Konzil anfanghaft beschäftigt (631–652).

Den Abschluss des Bd.es bildet eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse, ein ausführliches, nach Erscheinungsjahren systematisiertes Literaturverzeichnis, eine kurze chronologische Zusammenstellung der Arbeiten vor und während des I. Vatikanischen Konzils sowie ein Personenverzeichnis.

Bei der Lektüre des umfangreichen Bd.es werden den Lesenden immer wieder neue bzw. weniger bekannte Perspektiven eröffnet, die den je eigenen Blick auf die Zeit rund um das I. Vatikanische Konzil ergänzen. Ebenfalls werden die Lesenden durch den Fokus auf ganz Europa und z. T. darüber hinaus sowie anhand einer Vielzahl in den einzelnen Beiträgen thematisierten Regionen und Themen bereichert und dazu eingeladen, sich weitergehend mit den eröffneten und vertieften Perspektiven auseinanderzusetzen. Hilfreich hierfür ist das gelungene, ausführliche und die internationale Literatur aufführende Literaturverzeichnis, das Titel in englischer, französischer, italienischer, spanischer und deutscher Sprache aufführt. Hinderlich für eine Reihe von Interessenten im deutschen Sprachraum an diesem Themenfeld dürfte allerdings die Tatsache sein, dass die meisten Artikel des Bd.es auf Italienisch verfasst sind; wünschenswert wäre zumindest die Ergänzung der jeweiligen Artikel jeweils durch einen englischsprachigen Abstract gewesen. Alles in allem ist der vorliegende Bd. lesenswert und gewinnbringend und eröffnet Perspektiven für künftige Forschung im Bereich des I. Vatikanischen Konzils.

Über die Autorin:

Regina Meyer, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (regina.meyer@ku.de)